

Zwischen High und Low: Einfache Formen in präziser Inszenierung. Einzelausstellung Rosmarie Vogt in der Galerie im Zimmermannshaus in Brugg 2001

14

KULTUR

DIENSTAG, 27. NOVEMBER 2001
AZ/LT

Kunst, auf die man (sich) setzen kann

Frappant Die Ausstellung von Rosmarie Vogt im Zimmermannshaus in Brugg

Offenbar ist die Kunst von Rosmarie Vogt das Einfachste, was man haben kann. Mit Ironie positioniert sich die Aargauerin zwischen High und Low. Das Auf und Ab kann man zurzeit im Zimmermannshaus in Brugg sehen respektive absitzen.

ANNELISE ZWEIZ

Die raumfüllende Installation mit den «konkreten» Latten-Bänken und den sich pop-artig durch den Raum schlängelnden Papierbahnen könnte einem vergessen lassen, dass Rosmarie Vogt nicht eine junge Künstlerin ist, sondern eine aus dem kritischen Geist der 68er-Jahre herausgewachsene. Die Ironie, die ihr Werk durchzieht, die Lust, mit welcher sie auf Zeit setzt und den Kunstmarkt austrickt, lieber Farbe verstreicht als sie zur Peinture verdichtet, lieber Tüme, Bänke, Sockel baut als Skulpturen modelliert, ist nicht Nonchalance der 90er-Jahre, sondern Ausdruck ihrer seit den 70er-Jahren entwickelten künstlerischen Haltung.

Optisches Spiel

An der Vernissage im Zimmermannshaus in Brugg zeigte sich das so: Am Anfang umwanderten die Besuchenden den zwischen gitterartigen Ufermauern wellenden, rund 15 Zentimeter hohen Papierstreifen-Fluss mit ehrfürchtigem Kunstblick. Am Schluss sasssen sie alle auf den längseckig genagelten «Lattenbänken» und freuten sich über die Kunst, die sich auch zum Sitzen eignet. Dass sich zwischen Stehen und Sitzen ein vielfältiges optisches Spiel entfaltet, das Sitzen somit zum Kunsterlebnis gehört, ist Teil des Konzeptes. Ausgangspunkt hiezu ist nicht graue Theorie, sondern ein sich über Alltagsbeobachtungen, Bildbewusstsein, Zeichnen, Umwandeln und Reduzieren entwickelnder Weg. Wer schon einmal in die Tagebücher der Künstlerin schauen durfte, weiss, wie wichtig ihr der Weg ist. Und erkennt, welche Bedeutung der Raum-Gestaltung zukommt, wie sich verschiedenste Aspekte zu einem Ganzen fügen.

Ein köstlicher Weg führt in Brugg von der letzten Ausstellung der Künstlerin vor vier Jahren zur aktuellen Präsentation. 1997 zeigte Rosmarie Vogt unter anderem eine Installation mit farbigen Lattenbündeln, die sie, nicht zuletzt mit Blick auf die weltweit wachsende Kunstproduktion, «Vorräte» nannte. Inzwischen hat sie den Titel wörtlich genommen, die «Vorräte» in kleinere und grössere Teile zersägt und zu kompakten, handlichen, farbigen Gitter-Kuben genagelt, die sich zusätz-



Farbendialoge Von Rosmarie Vogts Papierstreifen-Fluss ins Farbenmeer getragen.

FOTO: ZVG

lich zu ihrem Skulptur sein, ihrer optischen Varietät auch als Schemel, als Abstellfläche oder Fussstütze nutzen lassen.

Leinwand-Buchseiten

Das zeigt sich auch in einer anderen, zentralen Werkgruppe. Wer beim Eintreten in den Dachstockraum denkt: Was, jetzt malt auch Rosmarie Vogt Streifenbilder und sie mit einem Querverweis, zu Willy Müller-Brittina zum Beispiel, abqualifiziert, liegt nämlich falsch. Zum einen formal: Die Streifen entsprechen in ihren Massen den Latten der Gitter-Kuben und sind keine Bilder, sondern Leinwand-Buchseiten,

die lose an der Wand hängen, die man greifen und umblättern kann. Sie gehören damit in die Reihe ihrer Musterbücher, Archive, Vorräte. Beim Blick auf die Rückseite entdeckt man, dass jedem Farbstreifen ein Begriff zugehört, «Liebesrot» heisst es etwa da und dort «Der blaue Dunst einer Zigarre» oder «Platzhirschsilber» oder gar «Himmel, Hammel, Huhn». Rosmarie Vogt hat Bekannte von Lisa Stauffer bis Klaus Merz um 24 Farbbegriffe gebeten und diese in Acrylfarben umgesetzt. Erstaunlich, dass die Reihen alle eine ganz eigene «Frequenz» aufweisen und sich so auch in Dialog zu den, ebenfalls ausgestellten, Farbtagebüchern der

Künstlerin stellen – Hefte, denen Rosmarie Vogt jeweils beim Eintreffen in ihrem Atelier im KIFF in Aarau den «Ton» des Tages hinzufügt.

Ergänzt ist die Ausstellung durch sechs Fotoarbeiten von Freilichtinstallationen seit 1979. Sie bilden ein Fenster zum Gesamtschaffen der Künstlerin und verweisen auf das Porträt der Künstlerin, das in den am 2. Dezember erscheinenden Bruggener Neujahrsblättern publiziert sein wird.

Rosmarie Vogt-Rippmann: Galerie im Zimmermannshaus, Brugg. Bis 23. Dezember 2001. Öffnungszeiten: Mi bis Fr 15–18.30, Sa/So 11–16 Uhr.